— oder: „Welcher Tod wäre für einen König schöner, als der, für sein Volk und für eine gerechte Sache zu fallen!“

Es ist ganz unmöglich, alle die Fälle aufzuzählen, wo Gustav Adolph sich in Lebensgefahr befand; neun schwere Wunden, die Todeswunde ungerechnet, geben Zeugniß davon. Dreimal war er in Wassersnoth gewesen, nämlich bei Wittsjo, Demmin und Bräviken, bei welcher letzten Gelegenheit er das Pferd verlor und nur mit Mühe sein Leben retten konnte. Einst rieth man ihm ab, in die Gruben von Fahlun einzufahren. „Was,“ sagte er. „soll ein König nicht die beste Schatzkammer seines Reiches besuchen?“

Wenige Sterblichen haben eines so großen Ansehens genossen, wie Gustav Adolph, und das selbst unter seinen Feinden. „Er ist der größte König der Erde,“ sagte der Papst. Die Katholiken sprachen mit Bewunderung von seinen vielen Tugenden, seiner Kriegszucht, Gerechtigkeit, Sittlichkeit und seiner aufrichtigen Gutmüthigkeit, obschon er ihren Glauben nicht theilte. Fast keine einzige Schmähschrift erschien gegen ihren Todfeind. Bis in die entferntesten Winkel Europa's, ja bis zu halbwilden Fürsten und Völkern drang sein Ruhm. Die Türken suchten seine Freundschaft; die Tartaren schickten ihm glückwünschende Boten, und der moskovitische Großfürst wußte nicht, wie er seine Ergebenheit, seine Bewunderung ausdrücken sollte. Alles dies von Fremden, zum Theil von Feinden! Von seinen Unterthanen wurde er angebetet. Im schwedischen Heere befanden sich viele Engländer und Schotten, die zu jener Zeit von dem lebhaftesten Haß gegen das Papstthum und von einer schwärmerischen Liebe für die protestantische Lehre beseelt waren. Für diese war Gustav Adolph ein „Makkabäus,“ „der Löwe des Nordens,“ der „Löwe vom Stamme Judä“ und zugleich das „unschuldige Lamm, welches sein reines Blut den Sünden der Welt opferte.“ Vor der Schlacht bei Lützen waren die meisten schottischen Regimenter in Schwaben zurückgeblieben und dadurch verhindert worden, an der Schlacht Theil zu nehmen. Wie rührend waren ihre Klagen, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen, ihrem geliebten König bis in den Tod zu folgen!

Eben so sehr, wenn nicht noch inniger, liebten ihn die deutschen Protestanten, die er von geistiger Sclaverei befreite und bei denen er noch bis auf den heutigen Tag, nachdem Jahrhunderte vergangen sind, in gesegnetem Andenken steht.

Die Schweden liebten und verehrten ihn als ihren vielleicht mächtigsten König, dem sich nur sein eben so großer und eben so geliebter Großvater vergleichen kann. Axel Oxenstierna schrieb von ihm: „Nie

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355